



Dem besten Wein auf der Spur

Der amerikanische Profiverkoster David Schildknecht (r. mit Aufnahmegerät) bei einer Weingartenbegehung mit Winzer Erwin Poller vom Pollerhof in Röschitz im Weinviertel.

Bild: SN/BADER

David Schildknecht ist einer der einflussreichsten Menschen der Branche. Er bewertet im Auftrag des amerikanischen Weinpapstes Robert Parker die österreichischen Weine.

PETRA BADER

Die SN sprachen mit David Schildknecht über seine Rolle als Weinkritiker, seine Lieblingsrebsorten und warum sich der österreichische Rotweinstil in letzter Zeit verändert hat.

SN: Sie sprechen sehr gut Deutsch, wie kommt das?

Schildknecht: Ich habe schon in Amerika an der Schule einige Jahre lang Deutsch gelernt. Allerdings mehr schlecht als recht. Verbessert habe ich meine Deutschkenntnisse, als 1972 und 1973 in Bonn studierte. Damals habe ich auch angefangen, mich für Weine zu interessieren. Leider wurde mir erst viel später bewusst, dass ich die Gelegenheit gehabt hätte, den Jahrgang 1971 auf den Weingütern am Rhein und an der Mosel direkt zu verkosten. Heute weiß ich, was mir entgangen ist.

SN: Und wie kamen Sie zum österreichischen Wein?

Schildknecht: Das war zu Beginn der 90er-Jahre. Nachdem ich immer mehr Weine in Deutschland verkostet hatte und mittlerweile auch im Weinhandel tätig war, bekam ich Tipps von deutschen Winzern, ich solle mir doch einmal die Weine in Österreich ansehen. Außerdem war ich immer wieder auf der Weinmesse Vinitaly in Verona, wo auch einige österreichische Winzer ausstellten. Die Weine haben mir sofort imponiert.

SN: Sie testen Weine im Team von Robert Parker für dessen international hoch angesehenes Magazin „Wine Advocate“. Wie kam es dazu?

Schildknecht: Als ich in den 80er-Jahren von der Gastronomie in den Weinhandel wechselte, lernte ich Stephen Tanzer (anerkannter US-Weinjournalist, Anm.) kennen. Er fragte mich, ob ich für ihn in Frankreich Weine verkosten und beschreiben möchte. Dadurch kam ich auch mit Robert Parker in Kontakt. Diesen Kontakt hielt ich aufrecht, obwohl ich 20 Jahre lang für Tanzer schrieb. Vor fünf Jahren entschied ich mich dann, zu Parker zu wechseln. Ich sah darin die Möglichkeit, mehr Aufmerksamkeit zu bekommen.

SN: Vielen Weintrinkern sind der Verkostungs- und damit auch der Bewer-

tungsstil von Robert Parker ein Begriff. Dürfen Sie sich als Mitarbeiter einen eigenen Stil leisten?

Schildknecht: Das setze ich für mich sogar voraus. Ich bewerte in meiner ganz eigenen Art nach der 100-Punkte-Methode.

SN: Sie besuchen sehr viele Weingüter persönlich, machen aber auch Blindverkostungen. Ist die Blindverkostung nicht die objektivere Methode?

Schildknecht: Eine totale Objektivität ist nie möglich. Ich mache Blindverkostungen, um meine Testergebnisse zu überprüfen. Wenn dabei die gleichen Noten herauskommen, ist alles ok. Ein großer Vorteil der Verkostung direkt beim Winzer ist, dass ich Informationen aus erster Hand bekomme. Ich mache ja nicht nur Weinbewertungen, sondern auch Journalismus. Die Geschichten, die ich auf dem Weingut mitbekomme, kann ich sonst nirgends erfahren.

SN: In welcher Rolle sehen Sie sich als Weinkritiker?

Schildknecht: Meine Hauptrolle ist es, Interesse zu wecken. Ich möchte Menschen dazu animieren, Weine zu kosten, die für sie bisher unbekannt waren. Für viele Winzer und Weinsammler sind natürlich meine Bewertungen ein wichtiger Faktor. Ich finde es allerdings spannender, Leute zu neuen Weinen zu bringen. Vor allem wie jetzt beim österreichischen Rotwein. Das ist für viele US-Weintrinker Neuland.

SN: Ihre aktuellen Rotweinbewertungen haben auch in Österreich für großes Aufsehen gesorgt. Erstmals bekam ein Rotwein (Blaufränkisch „Moric“ von Roland Velich) 95 Punkte. Wie sehen sie die weitere Entwicklung?

Schildknecht: Sie müssen bedenken, der Jahrgang 2006, den ich bewertet habe, war ein Glücksfall. Solche klimatischen Voraussetzungen gibt es nicht immer. Ich sehe aber die Zukunft sehr positiv. Schauen Sie sich an, was sich in den vergangenen zehn Jahren getan hat. Die österreichische Rotweinlandschaft hat so viele Facetten.

SN: Der heimische Rotweinstil hat sich über die Jahre auch sehr gewandelt.

Schildknecht: Ja, die Winzer wollten früher beweisen, dass sie auch auf der

internationalen Bühne mitmischen können. Was international salonfähig war, wurde einfach kopiert. In Österreich ist man sich jetzt der eigenen Stärken bewusst geworden. Die Winzer trauen sich nun zu, Weine so zu kelttern, dass ihre Eigenständigkeit erhalten bleibt.

SN: Was sehen Sie als Stärken des österreichischen Weines für den Verkauf im Ausland?

Schildknecht: Der Grüne Veltliner ist eine große Stärke. Darin liegt viel wirtschaftliches Potenzial. Der St. Laurent ist auch ein gutes Thema. Es gibt zwar nur eine geringe Menge davon, aber er kommt im Export sehr gut an und lässt die Leute hellhörig werden. Gut läuft es auch mit Weißburgunder. Ich weiß, dass jeweils eine große Menge der Weißburgunder von den Weingütern Prieler und Schröck, die ich beide auch sehr mag, nach Amerika gehen.

SN: Was ist das Besondere am Weißburgunder?

Schildknecht: Der Wein hat auch beim Ausbau im Edeltank eine natürliche Cremigkeit. Und dazu diese frische Fruchtigkeit und Säure. Er hat viel Charakter, bleibt aber trotzdem dezent. Und er ist mit vielen Speisen kombinierbar. Außerdem reifen die Weine so schön.

SN: Welche Rebsorten oder Weine schätzen Sie außer dem Weißburgunder noch?

Schildknecht: Das sind so viele. Ich mag Sauvignon Blanc aus Österreich, ich liebe Chenin Blanc von der Loire. Und natürlich Riesling und Grüner Veltliner, das sind für mich fast die Hauptsorten. Ich verkoste die großen weißen Burgunderweine gern und mag sie sehr, aber ich verwende die Weine kaum zu Hause, da sie zu meiner Küche weniger passen. Außerdem ist der Genuss dieser Weine auch eine Preisfrage. Barbera trinke ich immer wieder, außerdem schmecken mir die Cabernets aus dem Napa Valley.

SN: Gibt es Weine, die Sie überhaupt nicht mögen?

Schildknecht: Das kann ich mir eigentlich gar nicht leisten. Ich muss so viele Weine auf der ganzen Welt verkosten und deshalb offen für alles sein.

ZUR Person

David Schildknecht ist Weinjournalist und Mitglied im fünfköpfigen Verkostungsteam von Robert Parkers hoch angesehenem Magazin „Wine Advocate“, von dessen Bewertungen vielfach die Marktpreise abhängen. Schildknecht bewertet Weine aus Deutschland, Österreich, Osteuropa und von der US-Ostküste. Außerdem betreut er in Frankreich die Gebiete Loire, Champagne, Languedoc, Roussillon, Elsass und Burgund. Schildknecht wechselte nach einer kurzen wissenschaftlichen Tätigkeit in die Gastronomie und von dort in den Weinhandel. Er begann schon bald, neben seiner Tätigkeit als Weinhändler für Steven Tanzer's „International Wine Cellar“ aus Frankreich zu berichten. Seit gut fünf Jahren ist er im Team von Robert Parker tätig. Dieser bestätigt ihm legendäre Verkostungsfähigkeiten und eine geradezu „laserhafte“ Präzision. Schildknecht erhielt unter anderem 2006 den begehrten „Steinfederpreis“ für besondere journalistische Leistungen rund um den österreichischen Wein.



KOSTBARE KULTUR
JETZT ENTDECKEN



www.aufzumwein.at
Entdecken Sie Österreichs schönste Weinbaugelände, treffen Sie Ihre Lieblingswinzer, verkosten Sie die besten Tropfen und die gemühtesten Heurigen. Klicken Sie jetzt Ihr Wein-Erlebnis: www.aufzumwein.at
Neu auch am Handy!

ÖSTERREICH WEIN